

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Erscheinung:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Preis

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. o. 28.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhilber's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Interesse**  
aller Art werden in der  
Steinhilber'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Bur.;  
A. Oepplik, Stubenbastei 2;  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adol. Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Harmonische kostet  
dem einmahligen Einrunder  
5 fl., das 2. Mal 6 fl., das  
3. Mal 7 fl. 50 kr., ezel. der  
Stempelgebühr 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 186.

Sermannstadt, Montag am 12. August 1878.

92. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. August.

Die düsteren Nachrichten aus Bosnien und der Herzegowina scheinen in den leitenden Wiener Kreisen den Entschluß wachgerufen zu haben, die Occupationen in der neu eroberten Provinz zu verstärken. Wenigstens hört man von sonst bewährter Seite, daß die als Reserve in Dalmatien und Kroatien concentrirten Truppen schon in der nächsten Zeit ebenfalls die Grenzen überschreiten sollen, während an die Stelle derselben neue Regimenter an den Grenzen aufgestellt würden. Ob zu diesem Zwecke abermals eine theilweise Mobilisirung stattfinden müßte, weiß man indeß noch nicht bestimmt zu sagen.

Die anarchoischen Zustände in Serajewo und Mostar werden an und für sich in Wien nicht übersehen, insofern man wohl mit Recht annimmt, daß die österreichisch-ungarischen Truppen, wenn sie nur erst diese beiden Provinzauptstädte erreicht haben, der eingebrachten Pöbelherrschaft dortselbst unsicher, wenn auch wahrscheinlich erst nach nicht unbedeutenden Blutopfern, ein Ende zu machen im Stande sein werden.

Aber der Umstand erregt tiefe Bedenken, daß es der religiöse Fanatismus der Mohammedaner ist, der augenblicklich den Losbruch der Anarchie verurtheilt. Welche Kreise diese Bewegung noch ziehen kann, läßt sich gar nicht absehen. Die Ereignisse zeigen jetzt, daß man selbst in Wien ungeachtet aller berühmten Reformen, ungeachtet der zahlreichen Consuln und Agenten, die seit Jahren in den beiden Provinzen eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet und zahllose Berichte nach Wien gerichtet haben, die eigentlichen Zustände und insbesondere die Volksmeinungen dort doch nicht gründlich gekannt hat.

Ein Widerstand der Christen, der Slaven oder richtiger gesagt der Serben hat man im äußersten Falle befürchtet, und nun ist es das mohamedanische Element, das sich in erschreckender Form auflebt und seiner Auflehnung den unter allen Umständen bedenklichen religiösen Charakter gibt. Kommt erst ein solches Steingebirge ins Rollen, so kann es bald zur gefährlichen Kavine werden, und es begreift sich demnach, daß man in Wien bereits die Vermehrung der Occupationstruppen ins Auge faßt.

Einer wie pessimistischen Anschauung sich einzelne österreichische Kreise bereits hingeben, beweist der Umstand, daß man sich fragt, ob nicht gerade der Ausbruch des religiösen Fanatismus schließlich die Pforte selber, und wäre es auch wider ihren Willen, mit in die Bewegung hineinziehen werde und, ob man sich nicht direct auf einen Kampf gegen die Türkei vorzubereiten habe. Das mag übertrieben sein, aber es ist begründlich, denn es entspringt aus der Enttäuschung, die Oesterreich-Ungarn erfährt. Man hätte auf eine friedliche Occupation gehofft und wird, wenn auch nur gegen Aufrechter, einen erbitterten Kampf führen müssen.

Alle Unterrichteten wissen, daß Kaiser Franz Joseph wiederholt und dringend gefragt hat, ob man keinen Widerstand zu erwarten habe. Noch unmittelbar vor dem Einmarsch erneuerte der Kaiser diese Frage mit dem Bemerkten, daß man sonst vielleicht doch eine Convention mit den Türken abschließen sollte. Letzteres geschah nicht, und betreffs des Widerstandes beruhigte man den Kaiser. Deshalb werden die Dinge jetzt offiziell und officios so dargestellt, als wenn die Bewegung sich ebenso gut gegen die Pforte wie gegen Oesterreich-Ungarn lehnte und überhaupt gegen jedwede Autorität gerichtet wäre. Das ist aber nicht wörtlich zu nehmen, was schon der religiöse Charakter der Bewegung zeigt.

Die Frage der österreichisch-ungarisch-türkischen Convention ruht momentan. Das Zustandekommen der Convention ist jetzt mehr im türkischen, als in unserem Interesse gelegen, daher für Oesterreich-Ungarn

keine Ursache vorhanden, eine PreSSION auf die Pforte wegen der Unterzeichnung auszuüben.

Die „Neue freie Presse“ meldet, daß der Kriegsminister bisher die Hälfte des 60-Millionen-Credits noch nicht verbraucht habe; denselbengeachtet werde der Finanzminister gezwungen sein, die auf Oesterreich entfallende zweite Hälfte dieses Credits, im Betrage von 21 Millionen, zu decken. Ein Theil dieser Summe dürfte durch commissionellen Verkauf dreißig gedeckter Anleihen, der größte Theil sei aber noch nicht aufgebracht, für letzteren dürfte die Submission von Renten-Titeln versucht werden.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt unterm 8. d.:  
„Die politischen Nachrichten des Tages lauten nicht ungünstig. Aus Konstantinopel wird gemeldet, in Pfortenkreisen werde, anknüpfend an den Fall des Kaimakams von Becka, berichtet, es sei an alle türkischen Behörden der Befehl ergangen, dem Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen. Die Pforte selbst also ist es, welche den bosnischen Aufstand in immer erkennbarer Form zu desavouiren beginnt.“

An anderer Stelle bemerkt die „Wiener Abendpost“ polemisch gegen die „Neue freie Presse“:

„Man hat an uns die Frage gerichtet, wie es komme, daß auch die christliche Bevölkerung gemeinsame Sache mit Hadji Pascha und seinen Complicen macht. Den Pöbel führt die Sucht nach Plünderung und Beute, die höheren Klassen der Bevölkerung der Terrorismus in die Reihen der Aufständischen.“

Von Berlin aus inspirirte Correspondenzen knüpfen an die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Deutschen Kaiser, die zwar einer politischen Beleuchtung entbehre, die Bemerkung, daß Oesterreich-Ungarn in dem bosnischen Unternehmen auf die ganze Unterstützung Deutschlands rechnen könne, die Kosten für den Widerstand werde die Pforte zu tragen haben.

Die „Morning Post“ bringt anknüpfend an die Proclamation einen die Occupation Bosniens durch Oesterreich-Ungarn sehr günstig beurtheilenden Artikel.

Ueber die derzeitige politische Lage Rußlands bringt der „Golos“ folgende Erörterungen: Die politische Lage Rußlands nach dem Berliner Congreß ist derart, daß uns ein unvorhersehbarer Krieg mit Oesterreich und ein sehr möglicher mit England bevorsteht. Möglich ist letzterer natürlich in dem Falle, wenn England seine Politik nicht ändert, welche sein nationales Ziel — Erweiterung seiner öconomischen Interessen im südwestlichen Asien — nicht auf dem einfachsten Wege erreicht, sondern sogar den Erfolg der ganzen Sache auf eine Karte setzt.

Wenn die colossale Größe der England im Fall eines Krieges mit Rußland bevorstehenden Aufgabe die phantastische Politik der englischen Regierung nicht zum Stillstand bringt, dann wird der Donner der diplomatischen Siege und die Perspektive auf einen andauernden, hartnäckigen Kampf, dessen Ursachen nicht in Ziel, sondern in den zur Erreichung des Zieles gewählten Mitteln bestehen, kaum vom englischen Volk gebilligt werden, welches jetzt schon instinctiv in Betreff mancher Details des englisch-türkischen Uebereinkommens sein Mißvergnügen ausdrückt. Wenn die russische Diplomatie fest auf dem Boden der realen Interessen des russischen Volkes steht, kann sie ihrem Vaterland im gegenwärtigen Augenblick einen großen Dienst leisten. Die Diplomatie erwägt, wenn sie ohne Voreingenommenheit und auf Grund einer Staatsweisheit, die ausschließlich die Ziele des Vaterlandes verfolgt, die Bedingungen des Culturkampfes mit dem englischen Einfluß in Asien erwägt, viele Berührungspunkte finden, welche sich ohne gegenseitige Kränkung zwischen den Interessen Rußlands und Englands ergeben.

Vom russischen Gesichtspunkt aus die Vorteile einer practischen Fortentwicklung dieser gemeinsamen Interessen absehend, könnte man leicht zum Schluß kommen, daß ein Abkommen zwischen England und Rußland in den asiatischen Angelegenheiten nicht nur möglich, sondern auch nutzbringend ist, daß eine Basis vorhanden ist, auf der Streitige Fragen außerhalb der Sphäre der auf der Balkanhalbinsel vorhandenen politischen Verhältnisse gelöst werden können.

Der gesunde Verstand der Engländer, eines practischen Volkes, muß den Vorteil einer Absonderung der speciell englischen Interessen vom Chaos des national-religiösen Kampfes, der Rußland bevorsteht, da es „nicht in seiner Macht steht“, sich denselben zu entziehen, richtig schätzen können. Mit England in ein Einvernehmen zu treten, was Kaiser Nikolai so wünscht, um den bevorstehenden Kampf mit Oesterreich-Ungarn zu vereinfachen: das ist die nächste und größte Aufgabe der russischen Diplomatie.

So lange das nicht geschehen ist, muß Rußland seine Kräfte zu neuem Kampfe — in Europa hauptsächlich mit Oesterreich, in Asien mit der Türkei und England — zusammenrufen, welches letztere natürlich keinen Anstand nehmen wird, seine Seemacht auszunutzen, um Rußland von allen Seiten, auf allen Meeren zu bedrohen.

Der Berliner Congreß hat Rußland statt des Friedens in nächster Zukunft einen neuen Krieg gebracht, der erster sein wird als der vorhergehende. Auf diesen Krieg müssen wir uns sofort vorbereiten, da eine zahllose Menge von Anlässen zu demselben vorhanden ist. Um nicht überrascht zu werden, darf man keine Zeit verlieren und muß vor Allem das bei uns existirende militärische System, insofern es sich im letzten Kriege als in der Praxis nicht ausreichend erwiesen, reorganisirt werden.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht einen längeren Artikel bezüglich der Ratification des Berliner Vertrages. Der Artikel, welcher die Ursachen des letzten Krieges bespricht und die Politik des russischen Cabinetes seit den letzten 20 Jahren beleuchtet, hebt die Unangenehmigkeit und die hohe Friedensliebe Rußlands hervor, welche schon durch die geringen materiellen Vorteile bewiesen wurde, womit sich Rußland nach einem solch' sieg- und opferreichen Kriege zufriedengegeben. Der Artikel constatirt die Unzulänglichkeit der Grenzbestimmungen, welche der Congreß nur nach geographischen und politischen, nicht aber nach ethnographischen Gesichtspunkten festgesetzt hatte. Die Schwierigkeiten der richtigen Lösung der orientalischen Frage lägen nicht an der Türkei, sondern an der Unmöglichkeit der europäischen Cabinetes. Rußlands Aufgabe sei jetzt, Sorge zu tragen, daß die errungenen Resultate bis in das Geringste genau ausgeführt würden; so lange die Pforte auf diesem Wege fortschreite und die eingegangenen Bedingungen genau einhalte, werde Rußland ihr hilfreich zur Seite stehen, andernfalls aber unterzeichne die Pforte selbst ihr Urtheil. — Der „Regierungsbote“ meldet, daß für die Dauer der Abwesenheit des Fürsten Gortschakoff Geheimrath Stiers mit der Führung des auswärtigen Amtes betraut wurde.

Zu serbischen Regierungskreisen leugnet man auf das entschiedenste jede Förderung der Erhebung in Bosnien von serbischer Seite und versichert, daß die christlichen Jugoslawen nicht bloß jede Gemeinlichkeit mit der muslimanischen Erhebung direct abgewiesen hätten, sondern nur die Annäherung der Oesterreicher-Ungarn an ihre derzeitigen Lagerplätze erwarten, um an H. M. Philippovics Deputationen zu senden, welche ihre Unterwerfung zu verkünden und um den Schutz des Kaisers und Königs gegen die Mache der mohamedanischen Bedrücker zu bitten haben werden.

Die Delegation der albanesischen Liga begaben sich nach Janina, um mit den albanischen Stammhäuptlingen aus Epirus darüber zu berathen, welche friedlichen und kriegerischen Mittel zu ergreifen seien, um den nördlichen Theil zu erhalten; eine größere Waffenendung geht

### Fenilleton.

Ein gepriesenes Weib.

Novelle von Gustav Böder.  
(18. Fortsetzung.)

Aber auch dies beruhigte sein Gewissen nicht. Er verfiel der Schwermuth, zuletzt der Frömmel und machte Schenkungen an die Kirche. In gleichem Grade, wie seine Melancholie zunahm, wuchs die Zärtlichkeit für seinen Vater, die zuletzt so groß ward, daß der Sohn des Staatsrates, der Kammerherr, sich zurückgezogen fühlte und in Folge dessen einen gütigen Haß auf seinen Vater warf. Meinen Vater mag die weichmüthige Liebe seines Weibes, die ihm keinerlei Zügel anlegte und ihn in allen Stücken gewähren ließ, übermüthig gemacht haben, und dadurch wurde der Haß zwischen beiden Vätern nicht wenig geschürt und ging zuletzt soweit, daß Beide zwei Schwwestern, vermögenslose Standesdamen heirateten. Nur deshalb, weil diese einander ebenfalls wie Hund und Kacke hielten. Es unterlag gar keinem Zweifel, daß der Staatsrath in seinem Testament die Ungerechtigkeit seines Vaters wieder ausgleichen und dem adoptirten Neffen den Vermögensantheil vermachen werde, der seinem unglücklichen Vater entzogen worden war. Nur unter dieser Voraussetzung war die Vermählung meines an Wohlleben gewöhnten Vaters mit einer armen Standesdame möglich gewesen. Diese Voraussetzung auch hatte bei Weitem den größten Antheil an dem Haß und der Mißgunst meines Vaters, der die drohende Schwälmerung seines Erbtheiles wohl durchschaute mochte.

Und in der That hatte der Staatsrath auch ein Testament gemacht. Genaue Kenntniß von den Bestimmungen desselben besaß außer dem Testator selbst nur sein vertrauter Freund und Anwalt, der Notar Nathusius, der es aufbewahrt hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mein Vater in diesem Testamente reichlich bedacht war, als seinem hauptsächlichsten Better lieb war, und daß der Staatsrath, nur um dem Hass zwischen Beiden bei seinen Lebzeiten nicht neue Nahrung zu geben, seine

lehtwilligen Verfügungen in so tiefes Geheimniß hüllte. Denn auch die drei Zeugen, welche das Testament unterschrieben hatten, waren von dessen Inhalt nicht unterrichtet. Zwei davon, Graf Vichtenflam und der Sanitätsrath Dr. Ganzauge, sind inzwischen gestorben; der Dritte, Eder v. Himmelfloß, lebt noch, ist aber nach Jäner, oder Gott weiß wohin ausgewandert. Das Testament mußte, nach älterer Rechtsform, beim höchsten Gericht deponirt werden, ein Duplicat davon mußte sich in der Verwahrung des Notars Nathusius befinden.

„Sie können keinen größeren Unfall, der so unerwartet den Tod des Staatsrates herbeiführte. Leider ging mit ihm auch jener Notar Nathusius zu Grunde, der, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein ausgemachter Schurke und im heimlichen Einverständnis mit dem Kammerherrn war, denn es fand sich weder bei Gericht, noch im Nachlasse des Notars jenes Testament vor, und das Vermögen des Staatsrates ging ungeschmäleret auf seinen Sohn über — mein Vater stand bettelarm da und konnte mir, nächst seinem Egen, nichts hinterlassen, als die Fürsorge einiger Freunde, die mich im Carstenhaufe unterbrachten — und die Ueberzeugung, daß ein nichtswürdiges Bubenstück des intriganten Kammerherrn die guten Absichten des Staatsrates vereitelt und die Zukunft unserer Familie zu Grunde gerichtet hat!“

Theilnahmlos ruhte Elias Blick auf dem Baron, dem die Zurückverlegung in diese Familienverlegen das Blut in die Wangen getrieben hatte, während Priscilla, die Sie auf die Hand gestützt, in ihrem Romangebebe bereits nach einem Anknüpfungspunkte suchte, um diese mysteriöse Testamentsgeschichte, mehr dem Baron zu Gefallen, als im Interesse des Ganzen einzureihen.

„Man kann nicht sagen,“ ergriff der Baron wieder das Wort, „daß dem Kammerherrn sein unrechtmäßiges Erbe zum Segen gereicht hätte. Bei Lebzeiten seines Vaters zu Verwendung geneigt, aber von diesem kurzgehalten, machte ihn der unumschränkte Besitz zu einem Geizhals, der nie recht zum Genusse seines ohnehin kurzen Lebens gelangte. Dieser Zug vererbte sich auch auf seinen Sohn, meinen Better, der sich nicht einmal entschließen konnte, seinen Reichthum mit einer Frau zu theilen und eher

ein Schächer und Bauer, als ein Edelmann ist. — Um so besser für mich, wenn ich ein, glücklicher als mein Vater, zu einigem Vermögen gelangen sollte, um gegen den unrechtmäßigen Erben einen Proceß zu beginnen, dessen Entscheidung zu meinen Gunsten ungewisselhaft wäre.“

„Da haben Sie“, wandte sich der Baron jetzt an Priscilla, „einen ganz vortheilhaften Romanstoff, welcher hinreichenden Spielraum zu den verwickeltesten Combinationen bietet, wie sie ein Eugen Sue nicht erwünschter, a propos! Eugen Sue weiß ja augenblicklich in den Mauern unserer Stadt! Darauf hatte ich ganz vergessen!“

„Wie?“ rief Priscilla und sprang, wie von einem elektrischen Schlag getroffen, von ihrem Stuhle auf. „Auf dem Wege hierher“, berichtete der Baron, „sah ich eine Menge Menschen sich vor dem Gasse zur „Löffelgans“ drängen. Aller Blicke richteten sich nach einem fremden Herrn, der zum Fenster herausah. Auf mein Befragen erfuhr ich, daß es Niemand anders, als Eugen Sue sei, der, auf der Durchreise begriffen, hier einige Stunden rasten wolle.“

Diese unerhörte Neuigkeit ließ Priscilla nur noch so viel Geistesgegenwart zurück, daß sie sich entschuldigen und den Baron zu einem Besuche einladen konnte. Dann stürzte sie zur Thüre hinaus, als wäre von der Strafe der Ruf „Feuer!“ herausgedrungen und ließ den Baron mit der Sprachmeisterstochter, welche die Mystification sofort durchschaut hatte, lachend zurück.

„Es ist sonderbar,“ nahm der Baron ein neues Thema auf, „wie in diesem Hause sich Alles Schlag auf Schlag folgt, wie sich hier Ueberdrehung auf Ueberdrehung für die profane Welt draußen vorbereitet, zu der ich mich leider auch zählen muß!“

„Der Glückswächsel,“ entgegnete Elise lächelnd, „an dem Sie heute Ihre freundliche Theilnahme ausgedrückt haben, kam uns selbst überraschend genug.“

„Das mag sein,“ versetzte der Baron; „anders aber liegt ein ungleich wichtigerer Fall, der so still in dem verschwiegenen Heiligthum der Familie reiste, daß er sich selbst der Aufmerksamkeit und dem Scharfzinn eines Dritten entzog.“

nächstens dahin. Die Türken treffen schon Vorbereitungen, zwischen der serbischen und montenegrinischen Grenze bei Jenica einen Militärconcordat zu ziehen, wodurch den bosnischen Insurgenten die Rückzugslinie nach Rumelien verlegt werden soll. Goraskide, südblich, und Glubigenac, westlich von Serajewo, sind noch immer in türkischen Händen.

**Inland.**

S. P. Budapest, 10. August. Die neulich angeländigte Vermehrung der österreichisch-ungarischen Occupationstruppen in Bosnien und der Herzegowina wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Eine weitere theilweise Mobilisirung ist bereits angeordnet. Den Befehl zu derselben gab der Kaiser, bevor er zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm nach Teplitz abreiste. Zunächst hat bloß eine Infanterie-Division und zwar die 1. (in Wien) den Marschbefehl erhalten. Zwei andere Divisionen treten indes gleich in den Bereitschaftsstand, um nöthigenfalls sofort an die Grenze abzurücken zu können. Die 94,000 Mann, mit denen die Occupation begonnen wurde, erweisen sich demgemäß schon heute als unzureichend. Zimmer deutlicher tritt es nun hervor, daß man in Oesterreich-Ungarn das ganze Unternehmen doch nicht im Voraus vollkommen übersehen und seine Tragweite erkannt hat. Die widerstandslose Grenzüberbreitung wurde ebenfalls mißbraucht.

Man begriff nicht, daß die Widerstandslustigen klug genug sind, um sich nicht in den Garen-Geenen den regulären österreichischen Truppen entgegenzustellen, sondern dieselben in die unwegsamsten Gebirge locken und dort erst bekämpfen werden. Ueberdem erkennt man erst heute, daß die Aufständischen von tüchtigen militärischen Kräften geleitet und außerordentlich gut bewaffnet sind. Man sieht man erst ein, daß selbst mit der Besetzung Serajewos noch nicht viel erreicht sein wird. Die officiösen Angaben, daß man es bloß mit einzelnen räuberischen Haufen zu thun habe, sind natürlich durchaus unbegründet. Es ist vielmehr ein organisirter, das ganze zu besetzende Gebiet umfassender Aufstand, der die Occupation verhindern will.

Daß der religiöse Fanatismus dabei eine große, wenn nicht die Hauptrolle spielt, erhellt am besten aus der Thatfache, daß die Anführer das Scheriat, das religiöse Gesetz des Korans, als ausschließliches bürgerliches Gesetz proclamirt haben. Das hindert freilich zahlreiche orthodoxe Christen nicht, mit den Türken zur Bekämpfung der Oesterreicher gemeinsame Sache zu machen. In Bosnien allein schätzt man die aufständischen Christen auf mehr als 20,000 Mann.

In der Herzegowina sollen sich in den Gebirgen Türken, christliche Herzegowinen und Montenegriner in der Stärke von beiläufig 12,000 Bewaffneten befinden, die übrigens von Tag zu Tag Zuzug erhalten. Die Aufständischen bekommen Unterstützung, und insbesondere Montenegro ist es, das man neuerdings sehr stark im Auge behält und auf das man in Wien gar nicht gut zu sprechen ist. Es wird denn auch gesagt, daß die neuerdings angeordnete theilweise Mobilisirung sich nicht bloß gegen die Aufständischen lehre, sondern gleichzeitig ein Wink für die Machthaber in Cetinje sei.

In letzterer Stadt befindet sich seit einigen Tagen der bekannte Panlawitz, General Jadesch, der vorher einige Zeit hindurch in Belgrad weilte. Die südslawischen Blätter sprechen es offen aus, daß Jadesch in Serbien und Montenegro als Sendling des Moskauer „Slaven-Comité's“ zu thun habe und nennen ihn den „Sturmvogel“, dessen Erscheinen stets eine Action der Fürstenthümer ankündigt. Nach alledem begreift es sich, daß man in Wien augenblicklich die Lage für eine ernste hält.

Wien, 9. August. Die Besuche, welche Herr Deljannis, der sich von hier auch nach Rom begeben wird, den Cabineten sämtlicher europäischer Großmächte gemacht, hängen mit Besprechungen zusammen, die er seiner Regierung mit den leitenden Staatsmännern wegen der Mediation zu pflegen beauftragt ist, welche die Cabineten Griechenland für den Fall zugesagt haben, als die Pforte den Bestimmungen des Berliner Vertrages, betreffend die Grenz-Rectification, nicht nachkommen sollte.

Der Ex-König von Neapel ist gestern Abends 10 Uhr aus Prag hier eingetroffen. — Der Redacteur des „Socialist“, Johann Schwarzinger, im vorigen Monate zu einem Jahre schweren Kerker verurtheilt, wollte dem Strafantritt entfliehen und wurde in Simbach verhaftet.

**Ausland.**

Rom, 9. August. Zum päpstlichen Staatssecretär wurde Cardinal Nina ernannt.

London, 9. August. „Morning Post“ erklärt sich für ermächtigt, die Meldung des „Constitutionnel“ betreffs der Heirat Louis Napoleon's und der Revision des Prager Vertrages (zwischen Preußen und Hessen) zu dementiren. — Das ministerielle Fischessen findet am 14. August in Greenwich statt. — Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 8. d.,

„Dann muß ich gestehen,“ sagte Elise etwas besangen, „daß ich Ihren Scharfsinn überschätzt habe.“

„Sagen Sie hinzu, Fräulein Elise, daß Sie auch das Vertrauen überschätzt haben, welches Sie zwischen zwei Freunden und Kameraden voraussetzen dürfen.“

„Verschwiegenheit ist eher eine Tugend, als ein Verbrechen,“ widersprach Elise, im Stillen triumphirend über die Gereiztheit des Barons.

„Wenn sie die Vorrechte theilnehmender Freundschaft verletzt, heißt sie Mißtrauen. Und wer sich dessen schuldig macht, erweist sich als der Freundschaft unwürdig. Eigentlich könnte und sollte ich wohl auch ernstlich zürnen, wenn mir dies die Klugheit nicht verböte.“

„Die Klugheit?“ frag Elise.

„Der Ausdruck ist freilich einseitig gewählt — lassen Sie mich sagen, meine Anhänglichkeit an Sie.“

„An mich?“

„Der lebhafteste Wunsch, Ihnen auch künftig nahe zu sein, das Vergnügen Ihres Umganges, als Freund Ihres Vaters, ungewungenener wo möglich zu genießen, als bisher, wo ich nur der Schüler Ihres Vaters war, verbietet mir, mit Flemming zu brechen. Ich hege seine Freundschaft der Ihrigen willen.“

„Dann legen Sie aber Ihren Gefühlen Zwang und mir zugleich die Pflicht auf, meinen künftigen Gatten vor der Aufrichtigkeit Ihrer Freundschaft zu warnen.“

„Was Sie fürchten,“ versetzte der Baron stolz, „verträgt sich nicht mit meinem Charakter. Er ist zu stark, um zu heucheln, zu schwach, um fortgesetzt zu zürnen. Und worüber zürnen? Ueber einen Grundzug in Flemming's Wesen,“ fügte der Baron in leichter Wendung hinzu, als sollte damit die Sache abgethan sein, der am Ende in seiner Nationalität liegt.“

„Nationalität?“ frag Elise befremdet. „Was wollen Sie damit sagen, Herr Baron?“ (Fortsetzung folgt.)

daß der englische Botschafter die Pforte bewegen haben soll, das verfaßte Circular über die griechische Frage zurückzuziehen und durch ein vortheilhafteres zu ersetzen. „Standard“ erzählt ebendorther vom gestrigen Tage, daß die Russen begonnen haben, Warschau zu occupiren.

Petersburg, 8. August. Fürst Gortschakoff reist am Samstag nach Wladibad ab; während seiner Abwesenheit wird Senator Giers die Geschäfte des Auswärtigen Amtes leiten. (Bereits gemeldet.) Auch Baron Jomini tritt einen einmonatlichen Urlaub an. — Staatssecretär Ham-burger wird dem Kaiser nach Wladibad folgen, welcher in vierzehn Tagen die Kaiserin dahin geleiten wird. Derselbe wird, entgegen anderweitigen Meldungen, wie sein Vorgänger den Rang eines Botschafters bekleiden.

Bularest, 9. August. Minister-Präsident Bratiano geht heute nach Franzensbad. — Bei der Pulver-Explosion in Fratessi wurden 55 Personen getödtet und 31 verwundet; außerdem wurde vieles Bahnmateriale zerstört.

Konstantinopel, 9. August. Ueber Vorstellungen seitens des hiesigen russischen Botschafters, Fürsten Kobanoff-Rostowski, hat die russische Regierung beschloffen, die bis jetzt noch nicht besetzten Posten russischer Consuln in Bosnien und der Herzegowina binnen kürzester Zeit zu besetzen. Fürst Tscheremetzew soll vorläufig interimistisch das russische General-Consulat in Serajewo leiten. — Der neuernannte Vertreter Deutschlands bei der Pforte, Graf Hatzfeld, wird noch im Laufe dieses Monats hier erwartet. Derselbe wird, entgegen anderweitigen Meldungen, wie sein Vorgänger den Rang eines Botschafters bekleiden.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Germanstadt, 12. August.

(Kirchenmusik.) Am 15. d. (Maria Himmelfahrt) und am 20. d. (König Stefan) kommt in der vom.-lath. Stadtpfarrkirche die große Messe in D moll (sogenannte Nelsons Messe) von F. Haydn unter Leitung des Chordirigenten Herrn Karl Frühling zur Ausführung.

(Wahlergebnisse.) In den siebenbürgischen Theilen sind weiters folgende Candidaten der liberalen Partei gewählt worden: Ladislaus Koriznich (Buzakna), Koloman Tija (Stadt Sepsi-Sept-Myrög), zusammen 55; — Oppositionelle im Ganzen 10 und 1 Wider.

Die Zöglinge der Cadetenschule begeben heute ihre Waldfeier.

(Ungarischer Dilettantentheater.) Die gestrigen Vorstellungen der drei einactigen Lustspiele wurden trefflich gespielt. Die interessanten Witze und ihr junger Dialekt „Im Bartelalona“, Witwe Börczy, Galan sen. und jun., der stotternde Kapt und das Studentenlächeln in „Noch bricht Eisen“, endlich Lucza, deren größter Gemahl, dessen hoch-aristokratischer althergeerbter Anverwandter und Regina im „Ungeklärter Diamant“ festelten durch fließendes, klappnetes Spiel das Interesse des Publicums von Beginn der Vorstellung bis zu deren Schluß. Wiederholte stürmische Hervortritte bei offener Scene und nach Schluß jedes Stückes, sowie Blumenpenden, als zartfällige Anerkennung der Darstellungen verließen der alpeitigen Befriedigung bereiten Ausdruck. Die zündenden Reden im letztgenannten Stück mußten auch diesmal wiederholt werden.

(Die Viehseuche in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 11. d. Abends sind: gefallen 1 Stück, Krankenstand 4 Stück. Nach dem Bericht vom 10. d. Abends sind in Deltau 3 Stück erkrankt.

Aus Leßkirch schreibt man uns, daß von den der Regierungspartei angehörigen Wählern nach Ueberrückung des Protocolls gegen die Wahl beschloffen wurde, eine Deputation, bestehend aus 2 magyarischen, 2 sächsischen und 2 romanischen Wählern, unter Führung des Grundbesizers und Gemeindevotars von Holzungen, Michael Kraus, nach Budapest mit dem Auftrage zu entsenden, dem Herrn Minister-Präsidenten und Innenminister, sowie dem Herrn Kultus- und Unterrichtsminister über die am 8. August 1878 in Leßkirch vorgenommene Reichstagswahl eingehende Aufklärungen zu geben.

Die Kosten für die Deputation wird der genannte Parteiführer tragen. Der Zeitpunkt der Abreise wurde vorläufig noch nicht festgesetzt, dürfte aber einige Tage vor Eröffnung des Reichstages stattfinden, da die Deputation auch bei seiner k. und l. apost. Majestät um eine Audienz anzufuchen gesonnen ist.

Vom städtischen Magistrat in Mählbach werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht:

Bei der am 7. August l. J. vorgenommenen Vertheilung der Zinsen aus dem Stiftungs-Capital des ehemaligen hiesigen Bezirks-Commissars und k. l. Majors Ladislaus v. Sperjely wurden folgende Hausnumern bedacht: 1. Josef Wab, 50 Jahre alt, rom.-lath.; 2. Parafschia, Witwe nach Simeon Kupje gr.-lath., 60 Jahre alt; 3. Friederike Saite, 70 Jahre alt, evang.-lath.; 4. Anna Witwe nach Georg Comanich, 60 Jahre alt, gr.-orientalischer Confession. Die Bedachten sind sämtlich ganz vermögenslos und erwerbsunfähig. Welches in Sinne der Stiftungsurkunde hiemit veröffentlicht wird. — Der Stadt-Magistrat: Balomiri. — S. Jacu.

(Die Sigmond-Remény-Gesellschaft) hielt in Maros-Bajarely am 28. Juli l. J. ihre ordentliche Versammlung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Baron Kar Apor ab, der, von seinem Siege sich erhebend, vor Allem die Mittheilung machte, daß Ihre Majestät die königliche Erlasse für die Zwecke der Gesellschaft 100 Gulden zu spenden geruht habe, welche Mittheilung mit begeisterten „Huzen“-Rufen der von ihren Mitgliedern sich gleichfalls erhebenden Mitglieder aufgenommen wurde. Der Präsident berichtete hierauf über den bis jetzt erfolgten Zuwachs an gründenden Mitgliedern (Graf Gottfried von Hun mit 100 fl., die verwitwete Gräfin Dominik Tzeltl, Baronin Josef Wessely, Gräfin Anna Witt, Gräfin Alexander Tzeltl und Baronin Kar Apor mit je 50 fl.) und über die neu hinzugekommenen unterstützenden Mitglieder, unter welchen sich auch die Gemalin des Ministerpräsidenten Koloman Tija befindet. Nach dem letzten Bericht des Cassiers waren von den Stiftungs-Summen 250 fl. in Werthpapieren und 668 fl. 42 kr. baar eingezahlt, doch sind seitdem weitere Einzahlungen erfolgt. Von den ordentlichen Mitgliedern langen fortwährend Abhandlungen ein, so daß für die demnächst beginnenden Vorlesungen bereits reichliches Material (zur Zeit 12 Inaugural-Dissertationen) vorhanden ist.

Aus Karlsburg, 10. August schreibt unser Correspondent: Seine Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogaraj ist gestern nach Muthberg abgereist, um den Esanader Bischof Bonnaz zu besuchen. Des Bischofs voriger Aufenthalt dürfte mehrere Tage dauern. — Der gewesene Gymnasialprofessor Johann Szenipöter wurde, nachdem ihn Sr. Excellenz der Herr Bischof als Pfarrer in Spyrghö-Szent-Miklos bestätigt hatte, von der dortigen armenischen Kirchengemeinde am 1. d. feierlich empfangen und installirt. Die nächste röm.-lath. siebenbürgische Kirchensammlung dürfte gegen Ende September nach Klausenburg berufen werden. — Mit 1. September l. J. erscheint hierorts das Wochenblatt „Köznyelvelés“ (Gemeinbildung), als Organ des hier gegründeten Vereines zur siebenbürgische ungarische Literatur. Der Pränumerationspreis wird pro Jahr 5 fl. betragen. Die Mitglieder des Vereines erhalten die Vereinschriften und demnach auch dies Wochenblatt ohne Separatzahlung.

(Sommer und Winter.) In Göviz (unweit Homorod) fiel am 7. nach einem heftigen Sturm, den eine unerträgliche Schwüle

vorausgegangen war, Schnee; die Temperatur war wie im Handumdrehen spärlich. Der Schnee zerrann gleich nach dem Herabfallen.

Aus Szegedin, 8. d., schreibt unser Correspondent: In industriellen Kreisen machte große Sensation die mißlungene Wahl des tüchtigen Vertreters der Industriellen, Madrony Goma, in Gyöngyös; derselbe erlitt eine Schlappe mit 115 Stimmen. Der hiesige Gewerbe-Verein hat sein Bedauern fund, da Madrony bei den Industriellen in hoher Achtung steht. Der Wahlbericht wirkte so niedererschlagend, daß ungefähr dreißig Anhänger der Regierungspartei sich entschloffen, nun lieber auf Simonyi zu stimmen. Wie bis nun die Actien stehen, dürfte Handel und Industrie noch viel mißlicher aus der Wahlurne hervorgehen als vor drei Jahren. Daß daran die Kaufleute und Industriellen auch Schuld tragen, beweist, daß diese heute noch mehr auf Parteistellung als auf eigenes Interesse sehen. Unsere Ansicht ist: möge der Ablegat der linken oder rechten Partei angehören, aber Sachmann soll er sein; die geschäftsfahrenden Juristen, die nur nach Hörensagen Handel und Industrie kennen, behandeln diese zwei Factoren als Nebenache. Bei der Revision der Gewerbegesetzte sollten bewährte Industrielle nicht fehlen.

(Ein heiteres Executionsgeschichten.) Bei einem Herrn in Szegedin fand dieser Tage eine Pfändung wegen Stempelverfälschung von einem Kreuzer statt. Der Executor erschien mit wichtiger Amtsmiene und würdevollem Ernste, als hätte es sich um einen Steuerrückstand von wenigstens 1000 fl. gehandelt und erklärte, daß er die in der Wohnung befindlichen Mobilien aufschreibe. Als der betreffende Herr erfuhr, wie viel die Forderung ausmache, wollte er „die ganze Summe“ sofort erlegen, doch das amtliche Organ behauptete, zur Uebernahme von Geldbeträgen nicht bevollmächtigt zu sein, sondern wünsche einen Gegenstand zur Beschlagnahme bezeichnet zu sehen. Hierauf zog der zu Executierende ein „Zehntkreuzerstück“ aus der Tasche, welches der Executor ganz ceremoniös mit der Bemerkung in Beschlag nahm, daß, wenn die Forderung binnen acht Tagen nicht beglichen sein sollte, das Pfandobject licitirt werden wird. Selbstverständlich wartete der Schuldenr „diese Schande“ nicht ab, sondern erlegte den Kreuzer „samt Nebengebühren.“

(Ueber die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina) liegen folgende Berichte vor:

Wien, 8. August. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht folgenden telegraphischen Bericht vom Commando des 13. Armecorps aus dem Lager in Maglaj vom 6. August: In strömendem Regen brach gestern, am 5. August um 8 Uhr Vormittags, die Hauptcolonne nach Maglaj auf; die Seitencolonnen waren angewiesen, schon um 5 Uhr den Marsch anzutreten, um gleichzeitig vor Maglaj einzutreffen zu können. Der Marsch war sehr mühevoll, weil auf der durchwegs steilen Straße die Truppen bis über die Knöchel in Wasser und Koth waten mußten. Nördlich von Moswac fielen von der linken Flankhöhe (bei Höhe 191 auf der Generalkarte) einzelne Gewehrschüsse von Aufständischen, welche Letzteren im waldigen Terrain nicht aufgespürten werden konnten.

Um 4 1/2 Uhr Nachmittags traf die Vorhut vor Maglaj ein. Oberstleutnant Piat, Commandant der linken Flügelsonne, war, wie ihm befohlen war, zum Zwecke der Umfassung früher eingetroffen, und hatte durch einige Kanonenschüsse die Aufständischen im Lager, am linken Bosna-Ufer aufgeschreckt; als sie später den Rückzug gegen Zepce verlusten, wurden sie bei Guspokje von der rechten Flügelsonne des Obersten Kammart in die Flanke und in den Rücken genommen; es entspann sich ein halbständiges Gefecht, in welchem den Aufständischen zwei Fahnen, viele Waffen, Munition und Lebensmittel entzogen wurden. Viele derselben waren durch unser Geschütz- und Gewehrfeuer niedergestreckt worden und lagen in Haufen beisammen. Eine Abtheilung von einigen zwanzig Mann wurde in die Bosna gedrängt, wo alle ertranken. Es war spät Abends, die Truppen waren erschöpft, eine Verfolgung, die bei der Grundlosigkeit der Wege ohne Erfolg geblieben wäre, wurde auch aus dem Grunde nicht eingeleitet, weil J. M. Philippowics die Cavalerie allein in das Döflee vor Zepce nicht vorzuziehen wollte. Die Haltung der Truppen im Gefechte war musterhaft. J. M. Philippowics hat besonders das vierte Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 47 hervor, welches sich ebenso durch gutes Schießen, wie durch Feuersdisciplin hervorthat; brav war auch das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7 der linken Seitencolonne. Von der Hauptcolonne sind nur die Spitzen vorgenommen worden, die aber in das Gefecht nicht mehr eingegriffen haben.

Die Verluste bei dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7 betragen: 1 Infanterist todt, 3 verwundet; bei dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 47: 1 Infanterist todt, 7 Mann verwundet. Die Erschöpfung der Truppen durch beschwerliche Märsche, mehr noch aber durch die auf ihren Zustand nachtheilig einwirkenden, stets nassen Bivouacs, dann auch der Umstand, daß in Folge der schlechten Straßen das rechtzeitige Vorgehen der Westflügelsonne, die erst Abends erwartet wurde, ganz unmöglich ist, zwangen das Corpscommando, den Truppen für den 6. August Rasttag zu geben.

Maglaj ist bis auf sehr wenige christliche Familien von Einwohnern verlassen; eine Züchtigung der leeren Stadt wäre also zwecklos gewesen. — Von der 5. Infanterie-Regiment wurden auf dem Marsche von Doboj nach Maglaj mehrere Hufaren, die sich in die Wälder gestellt hatten, in äußerster erschöpfterm Zustande angetroffen; die Zahl der bis nun auf diese Weise zurückgekehrten Hufaren beträgt 25 Mann, daher der früher geandete Verlust der Hufaren-Regiment von 70 auf 45 Mann sich reducirte. Einige todt Hufaren waren scheinlich verstimmt aufgefunden worden, in Folge dessen mehrere mit Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten, bei welchen Habseligkeiten der Gefallenen vorgefunden, händerechtig erschossen wurden.

Das Gros der 7. Truppen-Division hatte bis 4. August auf dem Vormarsche keinen Widerstand gefunden und woro der Zustand der Truppen als vortreflich geschildert. Laut einer Meldung der 18. Truppen-Division aus Mostar vom 7. August ist J. M. Jovanowics vor Allem bemüht, in den Aemtern und bezüglich der Regierungs-Behörden Ordnung zu schaffen, da dieselben durch die stätigende Revolution und durch die vorgefallenen Umwälzungen ihrer Leiter verabsäumt waren, was eine heillose Unordnung und Verwirrung in allen Zweigen der Administration zur Folge hatte. J. M. Jovanowics hat, da die Insurgenten die fünf ersten Regierungsbeamten, darunter auch den Kad, getödtet hatten, den Ulema Dner Efendi Stahics als Kad eingesezt; ferner wurde die nöthige Veranlassung zur Uebernahme des zurückgelassenen Kriegsmaterials und der öffentlichen Regierungsgebäude getroffen; dann die Abnahme der beim römischen Theile der Besatzung noch vorgefundenen Hnterlader verfügt. Eine weitere Sorge des Divisions-Commandanten ist, die Communicationen und die telegraphische Verbindung mit Dalmatien herzustellen.

Am 7. August Vormittags fanden in Mostar die Vorstellungen sämtlicher Beamten aller Behörden bei dem J. M. Jovanowics statt; ebenso erschienen alle angesehenen Männer aus Mostar, um ihre Freue über die Art des Vorgehens bei der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung auszudrücken. Die Stadt bereitet ein Subdigs-Telegramm an Sr. Majestät den Kaiser und König vor.

Maglaj, 8. August. Auf der Straße von Maglaj nach Trebinje hat sich eine kleine mohamedanische Insurgentenbande gezeigt, welche den Verkehr aufhebt.

Maglaj, 9. August. Am kommenden Dienstag geht der erste Transport bosnischer Truppen, 3000 Mann, von Mitrovica nach Ustüß und Salonich. In Mitrovica sollen nur 15,000 Mann zurückbleiben. Berichte aus Serajewo melden, daß Hadschi Koca für den Dschihad (Glaubenskrieg) bei den Türken auf dem flachen Lande Contributionen an

Bieh und Gohorten, Truppen h wieder beje Br o angelangt w hier von R Kotorsko be Militär-Im Wo l heute an nements in und dessen geachteten G hält täglich Provinz be wegen Uebe Truppen. Flotte das süßen we Ma welcher der jort. Wähe folgten zwe Doerstuete Hartung-S um 2 1/2 U und naache waren, trat Bosna-Ufer kraft des wurden the licher Mu Bataillon. En April lagen am 4 1/2 Uhr u Sammtlich getren 10 Verluste in großen Ue erlitten un Hauptmann einer Escad cirung entl 4. d. Berio der Nichtu Zug vorau Soa flusses der eine Brück wiederholte Neuerfaß. Die zwei Pupa bligte es zu mehrfa zu Tode g Der von den Declevo suchte mit auf den G geführt, o hohen jeße der Schw Grund ein gebrochen. Aber schon luste bewer tauchten b durch ihr schloffen. und ihren zu gönnen Nur Maglaj a haufen in Reichs di feuerpeien Feinde! s furchtbaren einen anti magya De einige Lin Feuer und nisse weat Durchlaß durchpajst schäftigt u Nur mit hochs trog der gelporater Schmelzen Es war jeer zwei geworren geworden das Anbe an die F dem Fan werden m Es Brdo beg mehr hie erschöpft Raum 60 überlebt. — schreit in sein F wissen, d Serajewo unangeneh

andumdrehen... lten. ludent: In... Wahl des... Gyöngyös;... Gewerbe... distrikt in... blagend, das... plossen, das... flossen, dürfte... hervorgehen... stücken auf... führung als... Ablegat der... er sein; die... und Industrie... der Revision... Bei einem... Stempel... erschien mit... einem... te, daß er... betreffende... „die ganze... zur Ueber... ra wünschte... auf 303 der... der Exeutor... wenn die... Pfandobject... lner „diese... engebühren.“ der Her... t folgenden... dem Lager... gestern, am... Maglaj auf;... Marisch an... Marisch war... bis über... von Mosbac... te) einzelne... gen Terrain... ein. Oberst... wie ihm... und hatte... ten Bosna... verüchten... des Obersten... spannen sich... zu Fahren... alle derselben... worden und... nzig Mann... hat Abends... rundlosig... runde nicht... das Döflein... im Gesichte... e Bataillon... benjo durch... ar auch das... . Von der... die aber in... 7 betragen... te-Regiment... höpfung der... te auf ihren... n auch der... ge Vorgehen... s unmöglich... August Ma... Einwohnern... os gewesen... von Doboj... t hatten, in... au auf diese... früher ge... sich reduciert... den worden... Insurgenten... rechtlich er... auf dem... der Truppen... ons-Deponen... em bemüht... Ordnung zu... durch die... eine heillose... ministration... Insurgenten... Rade, ge... eddi einge... des zurück... gebäude ge... B.öökörung... s. Dofitions... Verbindung... vorstellungen... vics statt;... ihre Freue... gezeigten... egramm an... ach Trebinje... welche den... t der erste... nach Ustüb... rückföleiden... n Döschad... butionen an

Blut und Getreide einhebt. Er organisiert gegenwärtig kleine Cavallerie-  
Escadrons, um sie im Clairaut-Dienste zu verwenden. Die türkischen  
Truppen haben Jozso, wo vor einigen Tagen eine Revolte stattfand,  
wieder besetzt.  
Brod, 9. August. Das Hauptquartier ist gestern in Kotorzso  
angelangt und geht heute nach Doboj weiter. Der Commandirende wurde  
hier von Deputationen aus den mohamedanischen Märkten Tesani und  
Kotorzso begrüßt; die Bevölkerung von Doboj hat, wie verlautet, um  
Militär-Unterstützung gegen die aufstehenden Räuberbanden.  
Mojzar, 6. August. Feldmarschall-Lieutenant Zovonovics hat  
heute an Stelle des durch die revolutionäre Bewegung besetzten Gouver-  
nements in Mojzar für die Herzegovina einen Provinzialrath eingesetzt  
und dessen Vorsitz übernommen. Die Mitglieder des Rathes sind Personen  
von geachteten Charakter und vorwurfswürdiger Vergangenheit. Der Rath  
geht täglich Sitzung. Seine Constatirung wurde gleichzeitig in der  
Provinz bekannt gemacht. Es sind Verhandlungen mit der Sparte im Zuge  
wegen Uebernahme der aus Mojzar nach Metkovic geschickten türkischen  
Truppen. Man nimmt an, daß eine österreichisch-ungarische Transport-  
flotte das aus 3000 Mann bestehende Corps nach Albanien über-  
führen werde.  
Maglaj, 6. August. Nach einer regnerischen Nacht, während  
welcher der Boden tief aufweichte, setzen wir den Marsch nach Maglaj  
fort. Während die Avantgarde der Haupttruppe auf der Straße vorrückte,  
folgten zwei Bataillone Maroicisch-Infanterie unter dem Commando des  
Vorlieutenants Pitel, dem rechten Bosna-Ufer, während ein Bataillon  
Gartling-Infanterie in die linke Flanke des Gegners disponirt wurde.  
Um 2 1/2 Uhr traf die Vorhut auf den Feind. Nach kurzem Plänkelein  
und nachdem 11 Projectile auf das schwach besetzte Castell geworfen worden  
waren, trat der Gegner den Rückzug an. In der Front, auf dem linken  
Bosna-Ufer entwickelte sich das Gefecht etwas später. Hier war die Haupt-  
kraft des Feindes, sechs- bis achttausend Mann, in der Thal-Soene dislocirt, diese  
wurden hauptsächlich übertraffen und wollten mit Zurücklassung fast sämt-  
licher Munition und zweier Fahnen den Rückzug antreten, als das  
Bataillon Hartung von den Höhen herab in die linke Flanke einrang.  
Ein Theil der Insurgenten wurde in den Fluß geworfen, 30 Leichen  
lagen am Plage, die Haupttruppe suchte die Berge zu erreichen. Um  
4 1/2 Uhr besetzten wir das Castell und bezogen eine geordnete Stellung.  
Sämtliche mit den Waffen in der Hand gefundenen Bewohner, deren  
gesammte Zahl 10 gefangen worden, wurden sofort handrechtlich erschossen. Unsere  
Verluste sind unbedeutend. Heute ist Maglaj. Bei Brandout erwartet man  
großen Widerstand.  
Ueber den Verlust, welchen die 5. Escadron des 7. Fuß-Regts.  
erlitten und an welchem die Hauptquartier des „sogenannte Generalstabes“,  
Hauptmann Milinkovic und Desajenigen tragen, welche ihn mit  
einer Escadron ohne Infanterie in das Gebirge auf Reconno-  
sancirung entsandten, wird dem „P.“ aus dem Lager bei Kotorzso unterm  
4. d. berichtet:  
So ritt denn die Escadron am Samstag Früh aus Maglaj ab in  
der Richtung auf Jozso. Als Vorhut ritt einige hundert Schritte ein  
Zug voraus unter Commando des Oberleutenants Bela von Decleva.  
So kam die Escadron im engen Thale der Usinja, eines Neben-  
flusses der Bosna, nach vierstündigem Ritte gegen 9 Uhr Vormittags an  
eine Brücke über den gebirgigen, durch die fortwährenden Regengüsse  
und wiederholten Wolkenbrüche der letzten Tage mächtig angeschwollenen  
Nebenfluß. Die Brücke wurde passirt, ohne daß sich etwas Auffallendes  
zeigte. Hinter der Brücke beginnt ein langer Engpaß. Kaum war die aus  
zwei Hügeln bestehende Spitze der Vorhut in denselben eingetreten, so  
drängte es plötzlich in den bewaldeten Höhen beiderseits der Straße auf,  
ein mehrfaches Geschloß folgte und — einer der obern Hügel brach  
zu Tode getroffen zusammen.  
Der Avantgarde-Zug sammelte sich sofort, und da das Gewehrfeuer  
von den Höhen fortgesetzt wurde, so sah der Zug des Oberleutenants  
Decleva auf Befehl des Hauptmanns Milinkovics ab und ver-  
suchte mit seinen Wende-Karabinern das Feuergefecht gegen die Bosnianen  
auf den Höhen aufzunehmen. Der Kampf wurde nur kurze Zeit fort-  
geführt, denn es zeigte sich bald, daß Hunderte von Feinden die Berge-  
höhen besetzt hatten. Außerdem wurde auf den Bergflanken in der Gegend  
der Schwadron eine verdächtige Bewegung wahrnehmbar, welche mit  
Grund eine Umgehung besorgte ließ. Das Feuergefecht wurde daher ab-  
gebrochen und scheinbar im Trabe ging es wieder gegen Maglaj zurück.  
Aber schon dieser Rückmarsch konnte nicht mehr ohne empfindliche Ver-  
luste bewerkstelligt werden. An mehreren die Straße beherrschenden Punkten  
tauchten beim Vorrücken der Reiter plötzlich feindliche Haufen auf, die  
durch ihr Gewehrfeuer viele Husaren verwundeten und auch einige todt-  
schossen. Die Reiter suchten nur rasch Maglaj zu gewinnen, wo sie sich  
und ihren von einem achtstündigen Ritte erschöpften Pferden endlich Rast  
zu gönnen konnten.  
Man magt man sich das Entsetzen dieser Reiterfahre, als sie vor  
Maglaj angelangt, mit Einem Male die Straße abgeben, mit Stein-  
häusern und Baumstämmen verbarbaricirt und von Feinden garnirt fand!  
Rechts die rauchende Bosna, links die waldigen Berghänge, vorn die  
feuerpeinenden Wundwunden der Bosnianen, jenseits des Flusses ebenfalls  
Feinde! Da galt kein Besinnen, es hieß rasch handeln. Und in diesem  
surstürzenden Augenblicke bewährten unsere Husaren und Husaren-Officiere  
einen antiken Heroismus, den ich römisch nennen würde, wenn er nicht  
magyarisch wäre!  
Oberleutenant Graf Chorinskij sprang vom Pferde, ihm nach  
einige Unterofficiere und Husaren. Das concentrisch auf sie gerichtete  
Feuer nicht beachtend, räumen sie in einigen Secunden die größten Hinder-  
nisse wegzuräumen so weit zur Seite, daß durch den Verfall ein schmaler  
Durchlaß entsteht, durch welchen die Reiter mit Noth und Anstrengung  
durchzupressen können. Freilich blühten fast Alle, die bei dieser Arbeit be-  
schäftigt waren, ihr Leben ein.  
Nun sprengte Hiltmeister v. Paczsona über den Graben hinweg,  
mit hochgeschwungener Klinge: „Kük utanam! Eljen a király!“ Und  
trotz der Uebermüdung von einem achtstündigen scharfen Ritt rufen die  
absporneten Pferde in wilder Carriere dahin, rechts und links von dem  
Schwefel- und dem wüsten Indiar-Geheul der Bosnianen verfolgt.  
Es war ein Spielrathenlaufen zwischen tausenden Kugeln. Mehr wie  
jeber zweite Mann stürzte mit seinem Pferde oder sank, von einer Kugel  
getroffen, aus dem Sattel. Scheu, mit erhobenen Kopfe irrten die herrenlos  
gewordenen Pferde die Straße hinab gegen den D. Was sich, fiel, —  
das Andere brauste im Carriere dahin. Wer konnte in diesen Minuten  
an die Fortschaffung jener unglücklichen Kameraden denken, die verwundet  
dem Fanatismus und Blutdurst eines entmenschten Feindes überlassen  
werden mußten?  
Es war gegen 5 Uhr Abends. Die Wälder auf dem Trebacso-  
Berg begannen längere Schatten zu werfen, als die Trümmer der nun-  
mehr historisch gewordenen 5. Escadron des 7. Husaren-Regiments  
erschöpft und langsam den Vorposten am Ujora-Flusse sich näherten.  
Kaum 60 Mann dieser herrlichen Reiterfahre hatten die Katastrophe  
überlebt.  
— (Nach Bosnien.) Der Essegger Scharfrichter Pöperger  
— schreibt die „Drau“ — hat sich dieser Tage, unter Mitnahme der  
in sein Fach einschlagenden Säckelchen, nach Bosnien begeben. Man will  
wissen, daß seine Abreise mit der Schilderhebung des Paschi Boja von  
Serajewo in einem Casualnegus stehe.  
— (Kampf mit Bären.) Aus Poprad wird geschrieben: „Ein  
unausgeheimes Rencontre hatten zwei Coelweißjäger in den Karpaten

zu bestehen, die ganz plötzlich durch das Erscheinen einer Bärin mit zwei  
Jungen aus ihrer Kluge fürchterlich aufgeschreckt wurden. Sie stürzten  
auf Bäume und wären rettungslos verloren gewesen, wenn ihnen nicht  
in Folge ihrer Hülfsarbeiter mit Peugabeln und Senfen bewaffnet,  
zu Hilfe gekommen wären und sie aus ihrer fürchterlichen Lage befreit  
hätten.“  
— (Ein Act grober Brutalität) wurde, wie aus Es-  
mebar geschrieben wird, jüngsten Montag in der Vorstadt Fabrik voll-  
führt. Ein ehelicher Schuhmachermeister verlor in einem Hause den  
Hausmeisterdienst. Auf Verlangen des Hausherrn kündigte er einem  
Zwwohner wegen Zinsrückstände und theilte demselben mit, daß er seine  
diversen Möbelgeräthe erst dann aus der Wohnung fortzuschaffen dürfe,  
wenn er den schuldenden Zinsrückstand bereits beglichen haben wird.  
Mit dem gab sich der Zwwohner Anfangs zufrieden, doch als der Haus-  
meister in seine Wohnung zurückkehrte, drang derselbe mit seiner Frau  
in dessen Wohnung ein und schlugen den Hausmeister so lange, bis er  
sich thätiglich nicht mehr rühren konnte. Der Hausmeister, welcher  
schwere Verletzungen erhielt, ergriffte beim Criminalgerichte die Anzeige.  
— (Gefahr für den König von Sachsen.) Am 1. d.  
ist der König von Sachsen einer Gefahr glücklich entgangen. Se.  
Majestät kehrte von einem Jagdausfluge nach Pillnitz zurück und  
war etwa nach eine Stunde Weges von letzterem entfernt, als ein hefti-  
ges Unwetter losbrach. Bei solchen Ausflügen reitet der königlichen  
Wagen wegen der engen Passage in den Vorjara ein Keilfuhrer vor-  
aus. In Pöperwitz, kurz vor Pillnitz, angekommen, hatte das  
Unwetter so arg sich gestaltet, daß der Fuhrer des königlichen  
Wagens es vorzog, nicht dem Vorreiter zu folgen, sondern hinter den-  
selben abzubiegen und die Einfahrt nach Pillnitz durch die mehr Schutz  
bietende jogenannte Maille-Älde zu nehmen. Kaum hatte der königliche  
Wagen sich einige hundert Schritte von dem Vorreiter entfernt, als  
unmittelbar vor dem letzteren ein Blitzstrahl niederfuhr, in Folge dessen  
das Pferd mit dem Reiter zum Sturze kam. Der Reiter, welcher  
unverletzt geblieben, das Pferd aber hat so bedeutende Verletzungen,  
unter Andern einen Beinbruch erlitten, daß es todtgestochen werden mußte.  
Wäre der Reiter nicht vorher abgedungen, so hätte leicht durch  
Scheitern der Pferde ein größeres Unglück geschehen können.  
— (Hochzeitsoillette einer Prinzessin.) Zur Vermählung  
der Prinzessin Marie von Preußen wird der „P.“ unterm 29. v. M.  
aus Potsdam geschrieben: Die auf den 24. August festgesetzte Trauung  
der Prinzessin Marie, ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, mit  
dem Prinzen Heinrich der Niederlande wird in hiesigen neuen Palais  
stattfinden. Die Brautgemächer sind in dem in der alten Stadt gelegenen  
Schloß hergerichtet; die Einholung soll im Haag stattfinden und im Herbst,  
etwa gegen Mitte September, wu abend das neuvermählte Paar der  
französischen Hauptstadt einen längeren Besuch abgeben. Die Hochzeits-  
feierlichkeiten werden freilich in Folge der letzten traurigen Ereignisse  
und der vielleicht immer noch nicht vollständigen Wiederherstellung des Kaisers  
ununter rauhende sein, als sie es bei der Trauung der Prinzessinen Eli-  
sabeth und Charlotte gewesen waren, sondern sich wahrscheinlich auf ein  
jogenannte stille Hochzeit und eine Hof-Cour beschränken, doch rechnet  
man mit Gewißheit auf die Anwesenheit der ganzen kaiserlichen Familie,  
sowie vor Allem auch unseres Kaisers selbst. Die Ausstattung der Braut,  
für welche ja, abgesehen von den zahlreichen Geschenken, die Crösistie  
wie bei jeder preuss. Prinzeßin 90,000 Mark auswirft, wird diesmal  
nicht wie bei früheren Gelegenheiten den Augen des Publicums zur  
Schau gestellt werden. Bei dem Interesse aber, welches man bei der  
Hochzeit der Prinzessinen Elisabeth und Charlotte jener Aussteuer entge-  
genbrachte, glaube ich den Wünschen des lebenden Damenpublicums zu  
entsprechen, wenn ich jetzt schon einige Andeutungen über die Hochzeits-  
Toilette der Braut hier einschleife. Das Diadem, ein Geschenk des  
Kaisers und der Kaiserin, wird augenblicklich beim Hofjuwelier Friedberg  
angefertigt und soll, je nach der Zusammenfügung der einzelnen Theile,  
24 verschiedene Formen, unter Andern auch ein Collier darstellend, ein  
Weißerzwerk der Jadelierkunst werden; das seidene silberdurchwirkte  
Brautkleid mit vier Meter langer Schleppe wird von Gerson geliefert.  
Den Farbergrund der Braut-Toilette bildet Weiß mit reichlicher Sil-  
berverwerthung, so daß auch das silberdurchwirkte Brautgewand noch be-  
sonders mit silbernen Stidornamenten versehen worden ist. In denselben  
Farben emlich, Weiß und Silber, sind auch die Brautschuhe gearbeitet.  
Zur Ausstattung gehören auch zwölf Duzend Paar Handschuhe, zur  
Päpste Glacé, zur Päpste Schwedische, in allen Farbenschatirungen, mit  
je vier und sechs Knöpfen. Ein Geschenk sind auch die in Luxemburg,  
der zukünftigen Heimath des Hochzeitspaares, nach spanischen Mustern  
mit silbernen Rosen und Myrten gestickten Brauthandschuhe, in ihrer Art  
ein herrliches Kunstwerk. Unter den überaus prächtigen Geschenken des  
Brautpaares macht ein Perl-Collier besonderes Aufsehen. Als eine Auf-  
merksamkeit des Bräutigams wäre abdann noch zu erwähnen, daß aus  
Paris täglich frische Rosen und sonstige Blumen als Geschenk für die  
Braut hier eintreffen.  
— (Ein gefährliches Spielzeug.) Einen interessanten Fall  
von Vergiftung durch Arsenwasserstoff bringt die „Vierteljahresschrift f.  
ger. Medicin“. Die bekannten kleinen rothen und blaffen Gummiballons  
werden mit Wasserstoffgas gefüllt, das üblicherweise aus Zink und Schwefel-  
säure dargestellt wird. Das im Handel vorkommende Zink enthält nun  
gewöhnlich mehr oder weniger Arsen, bezugleich ausnahmslos die Schwefel-  
säure unserer Droguerien. Bei der zum Zweck der Füllung der Ballons  
bereiteten Gasmenge befand sich durch Arsen verunreinigtes Wasserstoff-  
gas, dem 5 Italiener, die sich in einem Zimmer eingeschlossen, mit  
Füllung der Ballons abgaben, zum Opfer fielen. Unter unangenehmen Um-  
ständen etwa von Kindern inhalirt, kann das Gas der Gummiballons  
leicht Vergiftungs-Symptome hervorrufen.  
— (Ein Officier von einer Dame . . . geohrfeigt.)  
Großer Scandal in Tretet auf der Chaudron-Promenade! (einem  
trichterförmigen Tunnel, der von den Badegästen viel besucht wird.)  
Ein preussischer Officier, so vermurthet man wenigstens, der sich noch  
in der schönen Zeit wählte, da Gewalt vor Recht ging, hat sich eine  
gehörige Züchtigung von einer jungen Dame zugezogen, die er seit  
einigen Tagen mit seinen verliebten Blicken und Unartigkeiten ver-  
folgte. Die junge Gräfin F., welcher dies zu viel wurde, wandte sich  
um, und heftete zur großen Zufriedenheit der Menge auf das Kupfer-  
gefeht des Teutonen einen kräftigen Backenreiß, der mit allgemeinem  
Hohngelächter aufgenommen wurde. Ein „Gott verdammt“, ein Fluch  
der größten Art, war die Antwort dieses Panduren. Von der Stunde  
an ist er weder an der Kiste, noch auf der Promenade wieder gesehen  
worden.  
— (Frequenz der Pariser Ausstellung.) Im französischen  
Finanzministerium hat man festgestellt, daß in den beiden Monaten Mai  
und Juni 4.222.402 Personen die Ausstellung besucht haben. Im Mai  
betrug sich die Zahl der Besucher auf 1.666.879, im Juni auf 2.555.523  
Personen. Diese Zunahme erklärt sich leicht dadurch, daß sich im Juni  
die Ausstellung der beiden Paläste bereits bedeutend vervollkommen hat,  
ferner durch den größeren Fremdenzufluß nach Paris und durch das Fest  
am 30. Juni, welches allein der Ausstellung an 120,000 Besucher zu-  
führte. Insofern diese Ziffern geben die Gesamtsumme der eingelassenen  
Personen. Viele dieser Personen hatten freien Eintritt. Für die zahlenden  
Gäste stellt sich das Verhältnis wie folgt: Im Mai empfing man 1.278,860  
Billette zu 1 Franc, im Juni 1.954,103 Billette. Die Gesamteinnahme  
ist also 3.232,963 Francs.

— (Eine gefährvolle Reise.) Das kleine amerikanische Boot  
„Mantilus“, welches — wie bereits gemeldet — vor ungefähr fünf  
Wochen Boston, Vereinigte Staaten, mit nur zwei Männern an Bord  
auf einer Tour nach Havre verließ, landete am 1. d. seine Mannschaft in  
Walthon Cove, Cornwall, indem es durch einen Ostwind verhindert  
wurde, Falmouth zu erreichen. Das Boot hat auf Deck eine Länge von  
12 Fuß, am Kiel von 19 Fuß, eine Breite von 6 Fuß und eine Tiefe  
von 2 Fuß 3 Zoll. Es ist das kleinste Fahrzeug, das je den atlantischen  
Ocean gekreuzt hat. Seine Besatzung besteht aus den beiden Brüdern  
Andrew. Auf ungefähr halbem Wege hatten sie nebeliges unglückliches  
Wetter auszuhalten und bei einer Gelegenheit wurde das Boot durch  
eine ungeheure Woge mehrere Fuß hoch aus dem Wasser gehoben. Die  
Gebrüder haben 48 Tage zu ihrer Reise von Boston gebraucht, darunter  
befanden sich jedoch mehrere Verzugstage beim Beginn der Reise in Folge  
eines Unfalls. Beide Männer sehen ausgezeichnet wohl aus und einer  
von ihnen setzt die Spritzfahrt bis nach Havre fort.  
— (Ein Turkoman.) Ein Conderling muß der Schweizer  
sein, von dem Folgendes berichtet wird: Ein Hurgauer, mit dem Ge-  
schlechtsnamen Dpel, hat aus lauter Patriotismus für die Türken seine  
drei Söhne folgendermaßen taufen lassen: Constantin, Adrian und Philipp.  
Sie heißen also: Constantin Dpel, Adrian Dpel und Philipp Dpel.  
(Literarisches.) Zwei Romane Verne's einzig in ihrer Art. Soeben  
erschien die 30. Lieferung von Verne's „Gammte Schritten. Auktorisierte Volks-  
und Familien-Ausgabe. (Vollständig in 100 höchst originell illustrierten Lieferungen  
a 25 Kr. 5 B. — 50 Pf. A. Hartleben's Verlag in Wien.) Gleich den früher  
bisherigen 20 Lieferungen enthalten auch die nun neuerdings vorliegenden (21 bis  
30) wieder den interessantesten Stoff, den man sich nur denken mag. Vor Allem  
entrollt sich vor unsern Blicken der dem Titel nach wohl überall bekannte Hesper-  
Roman: Reise um die Erde in 80 Tagen, der nicht nur in Buchform,  
sondern auch auf der Bühne schon so viel Aufsehen erregte und Beifall erntete.  
— An diesen reihen sich in bunter Schilberungen die „Aventure des Capitän  
Hatteras“ am hohen Norden. Hatteras, ein Engländer, ist nach Verne's  
Phantastie der erste Nordpolfahrer, dem es unter den unendlichen Strapazen ge-  
lungen, die höchste Spitze des Nordpols zu erreichen, um dabeil die englische Flagge  
aufzuhissen und dabei im nächsten Monat durch die dem gäbenden Schmelz  
entliegenden Kraterdümpfe für immer in Jertina zu verfallen. Dieser spannende Roman  
enthält eine reiche Menge naturwissenschaftlicher Berichte und Beobachtungen und  
bietet eine so überaus amüsante und lehrreiche Lectüre, daß wir nur wieder in das  
alte Lob einstimmen können: „Verne's Schöpfungen sind einzig in ihrer Art.“  
**Telegramme.**  
(Gestern eingetroffen.)  
Wien, 10. August. (G.B.) Ministerpräsident Koloman  
Tisa ist in Sepsi-Szent-György (nachdem der frühere Candidat  
der liberalen Partei, Dr. Koloman Giky bereitwilligst zurück-  
trat) einhellig zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.  
(Heute eingetroffen.)  
Wien, 11. August. (G.B.) Ein Telegramm des Ober-  
Commandanten FML Baron Philippovich aus Zepce vom 8. d.  
berichtet einen glänzenden Sieg, welcher am 7. d. zwischen Maglaj  
und Zepce über weit mehr als 6000 Insurgenten mit 4 Kanonen  
erfochten wurde. Die gesammte mohamedanische Bevölkerung  
südwärts Doboj nahm Theil am Kampfe, der Mittags begann.  
Um 4 Uhr Nachmittags wurde der Feind aus seiner ersten  
Aufstellung und um 6 1/2 Uhr aus seiner noch stärkern Stellung  
nach hartnäckiger Vertheidigung durch concentrisches vorzügliches  
Zusammenwirken aller Truppen zurückgeworfen. Ein Bataillon  
anatolischer Medifs (Landwehr aus Asien) wurde gefangen, ein  
anderes Bataillon entkam. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer.  
**Die für das Hermannstädter Comitit projectirte  
Bildhauerschule für Stein- und Holzarbeiten.**  
(Fortsetzung.)  
E. Uebergangs-Bestimmungen.  
§. 12. Um die Ausbildung jener Schüler zu befördern, welche  
sich bereits in den höheren Klassen der Volksschule befinden, oder als  
Externisten die Schule besuchen wollen, wird der Unterricht wie folgt  
ertheilt:  
Für die Schüler des 2., 3., 4., 5., 6. Jahrganges und für die  
Externisten wird ein Nachholungs-Zeichnungs-Cours für alle vereinigt ein-  
geführt, der so zu ertheilen ist, daß das Zeichnen derartig nachgeholt  
wird, damit der Unterricht im Modelliren und Schnitzen später mit  
Erfolg gegeben werden kann.  
§. 13. Der Unterricht im Modelliren und Schnitzen beginnt für  
diese Schüler dann, wenn der Lehrer findet, daß sie hinreichende Fort-  
schritte im Zeichnen gemacht haben, und im Anschlusse hieran wird ebenso  
mit dem Beginn des Schnitz- und Steinbildhauer-Unterrichtes begonnen.  
§. 14. Parallel mit diesem Nachholungs-Unterricht geht die regel-  
mäßig fortgeschreitende Unterweisung der Schüler, welche im Erziehungs-  
jahr schulpflichtig werden.  
§. 15. Die Schüler des 7., 8., 9. Jahrganges können nur so  
an dem Nachholungs-Unterricht theilnehmen, wenn sie mit besonderem  
Fleiß sich im Zeichnen, Schnitzen und Modelliren unterweisen lassen, was  
ihnen um so leichter möglich sein wird, als ja auch für die Externisten  
und Stipendisten der Unterricht derartig ertheilt werden soll, daß er in  
3—4 Jahren beendigt ist.  
F. Besondere Bestimmungen.  
§. 16. Die Schüler, welche sich durch Talent besonders auszeichnen,  
können nach Ermessen und unter Aufsicht des Lehrers an besonderen  
Arbeitsstunden theilnehmen.  
§. 17. Die Schnitzschule hat jedes Jahr im Spätherbst eine Aus-  
stellung in Hermannstadt zu veranstalten; in dieser müssen sowohl Zeich-  
nungen, als Modellir-, Stein- und Schnitzarbeiten ausgestellt werden.  
§. 18. Alles, was an Kunstgegenständen in der Schule erzeugt  
wird, kann verkauft werden, entweder in der Schule selbst oder in Com-  
mission bei Kaufleuten in verschiedenen Städten.  
§. 19. Von dem Erlös der verkauften Gegenstände erhält der  
Lehrer 1/3, der Schüler 1/3 und 1/3 die Schule zur Deckung neuer An-  
schaffungen und zur Erhaltung des Inventars an Lehrmitteln und  
Werkzeugen zc.  
§. 20. Alle von Verkäufern herrührenden und an den Lehrer  
abgeführten Geldbeträge werden von demselben nach Abzug des Drittels  
für den Lehrer und des anderen Drittels für die Schüler an den Präses  
des Comitit's eingesendet, welches die Schule in der Gemeinde beauf-  
sichtigt.  
§. 21. Alle Geldbeträge zum Unterhalt der Schule und der  
Schüler, mit Ausnahme jener in §. 5 d) erwähnten, werden dem  
Präses des Schul-Comitit's zugestellt, welcher die Rechnung durch den  
Gemeinde-Cassier führen läßt.  
§. 22. Ueber die Verwendung der für die Schule eingehenden  
Beträge, welche von Verkäufern herrühren, entscheidet über Antrag des  
Schnitzlehrers das Comitit's-Curatorium der Schule; die Beträge, welche

für den laufenden Bedarf der Schule bestimmt sind, werden je nach Bedarf dem Bildhauer-Lehrer eingehändigt.

§ 23. Das Inventar der Bildhauerschule wird vom Bildhauer-Lehrer genau geführt, und von dem Vorhandensein sämtlicher Gegenstände hat sich das Orts-Comité jährlich zweimal zu überzeugen.

G. Schuldisciplin.

§ 24. In die Schulangelegenheiten der Bildhauerschule hat sich das Lehrer-Personale der Volksschule nicht zu mischen; der Präses des Orts-Comités ist der directe Vorgesetzte des Bildhauer-Lehrers, von ihm empfängt er alle Weisungen und an ihn hat er alle Gesuche, Vorträge und Anträge etc. zu richten.

§ 25. Die Aufrechterhaltung der Schulzucht bei den Arbeiten und bei dem Unterricht in der Bildhauerschule geschieht genau nach den Bestimmungen, welche darüber von dem im Comité bestehenden Schulbehörden d. h. erlassen worden sind oder fernerzeit erlassen werden.

(Schluss folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Kölnische Redaction.

In Ihrem geschätzten Blatte vom 9. August l. J. erschien auf Seite 757 ein Artikel über die Kosten der Sitzwagen-Verordnungszähler, was ich Ihnen erwidern wegen Wagenmangels betrefft, so sehe ich mich verpflichtet, Folgendes mitzuteilen:

Am 6. d. Monats 11 Uhr wurden uns von Seite des k. k. 31. Linien-Infanterie-Regiments für den nächsten Tag 1260 Mann Urlaubserlaubt, in Folge dessen mußte ich auf jede Art trachten, Wagen zu erhalten, da mit dem am 7. d. anlangenden Bergungszug solche nicht anlangten. Beim erwählten Bergungszug war genügender Raum, da in einigen Coupés noch Sitzplätze disponibel waren, welche aber aus dem einfachen Grunde nicht besetzt wurden, weil die zurückgebliebenen Passagiere in Gesellschaft bleiben wollten, respectve sich in den Coupés durchaus nicht verteilen wollten. Für dieselben

konnte mit Rücksicht auf den kommenden Wagenbedarf kein Wagen angeschoben werden, da kaum ein Coupé besetzt worden wäre und der übrige Theil unbenutzt doch nicht verkehren konnte; übrigens blieben meines Wissens nur zwei Passagiere II. und ein Passagier III. Classe zurück, die ihr Fahrgehalt auch rückerstattet erhielten.

Wenn eine geringe Klage auch vorkommt, so ist es nur dem citirten Wagenmangel zuzuschreiben, da unter gewöhnlichen Verhältnissen bisher die p. t. Bergungszüge kaum Beschwerden erheben konnten und auch fünfzigstündig meinerseits stets getrachtet werden wird, dem Publicum an die Hand zu gehen, jedoch unter der Erwartung, daß von Seite des Publicums dasselbe gethan wird. — Zudem ich ersuche diese meine Aufklärung in Ihrem geschätzten Blatte bündelich dem Herrmannstädter Publicum kund zu thun, theile ich gleichzeitg behufs Veröffentlichung mit, daß vom heutigen Tage angefangen die Bergungszüge die Bahnverwaltung übernimmt, daher bis auf Weiteres ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag ein Bergungszug verkehren wird.

Ferner erlaube ich auch zu veröffentlichen, daß der Bergungszug jeden Tag verkehren kann, wenn sich wenigstens 40 Passagiere II. Classe oder 60 Passagiere III. Classe melden, resp. eine wenn eine Einnahme von mindestens 30 Gulden sichergestellt ist, jedoch muß die Anmeldung spätestens früh 6 Uhr geschehen.

Hermannstadt, am 11. August 1878.

Achtungsvoll

Der Stationschef: Kovat.

Fremdenliste.

Hotel Neuhof. Emanuel Eisenstein, Kaufmann, von Karlsruhe; D. Lang, Siegmund Perthes, Kaufmann von Wien; L. Dehnerreiter, Kaufmann, von Karlsruhe; G. Schumann, Privatier, von Maros-Basarhely; Josef Körner, Handelsmann, von Karlsruhe.

Römischer Kaiser. Adam Hubatsch, Domherr, von Karlsruhe; C. Bogz, Oberlieutenant des Fußwägens-Corps von Karlsruhe; Samuel Seidemann, Brennereileiter, von Tyrnau; Samuel Eisenberger, Geschäftsmann, von Mediasch; C. Schwarzinger, Privatier, von Buntarf.

Mediascher Hof. S. Beutem, Geschäftseisenber, von Wien; Rige Radulescu, Geschäftsmann von Kimmil. Neumüller. Paul Petrusan, l. t. Hauptmann, des 2. Inf.-Regim., von Fogarash; E. Herzjanyi, Stadtrichter, von Fogarash; Sidor Blaga, Decan, von Langendorf.

Table with financial data: Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 10. August 1878. Includes entries for Ungar. Goldrente, Staats-Anleihen, and various bank rates.

Die commercielle Fachschule des Directors Karl Porges in Wien tritt, wie wir aus dem unten angegebenen Programme ersehen, mit dem nächsten Jahre in das vierzehnte ihres Bestandes. Diese Lehranstalt kann als Musteranstalt, sowohl in Ansehung ihrer Organisation als ihrer Leistungen gelten, denn abgesehen davon, daß die Einrichtung der Schule den Anforderungen der Geschäftswelt nach allen Richtungen entspricht — es besteht nämlich ein zweijähriger Cursus für jüngere Leute, ein einjähriger und ein sechsmonatlicher Cursus, sowie ein Eisenbahn- und Telegraphencursus für Jene, welche der Schule schon entrückt sind, — so ist Director Porges durch seine angebreiteten Concessionen auch in der Lage, seinen Schülern passende Anstellungen zu verschaffen. Dieser Vortheil wird von den Firmen der Residenz vollkommen gewürdigt, da sie aus der Anstalt tüchtige junge Leute erhalten und die Eltern der Schüler der Anstalt können mit Verbilligung der Zukunft ihrer Kinder entgegensehen, wenn sie sie der bewährten Leitung des Directors Porges anvertrauen. Diese seit dreizehn Jahren an den Tag getretenen Thaten beweisen, daß man es in diesem Falle mit einer realen Bewährung zu thun hat, denn welchen Anstalten, der Nationalbank, Creditanstalt, Anglobank, den Eisenbahnen und welchem größerem Geschäftshause man sich zuwenden, überall sind junge Leute ange stellt, welche die in Rede stehende Musteranstalt absolvirt und deren Leistungen auf die praktische Ausbildung, welche sie in der in Rede stehenden Schule genossen haben, zurückzuführen sind.

Präf.-Nr. 670/c.

Kundmachung.

[501] 3-3

Vom 10. d. M. an werden an acht aufeinander folgenden Tagen in Hermannstadt von der daselbst aufgestellten Remonten-Assest-Commission 8 Gebirgs-Reitpferde und 134 Tragthiere gegen gleichbare Bezahlung angekauft.

Um die p. t. Pferdebesitzer in die Lage zu versetzen, ihre, zu dem militärischen Zwecke geeigneten Pferde zur Vorführung bringen zu können, werden die an diese Gattung Pferde gestellten Anforderungen allgemein verlaublich:

- 1. Selbe müssen sich in einem guten Kräftezustande befinden.
2. Sollen einen möglichst gedrungnen Körperbau und bedeutendes Tragvermögen besitzen.
3. Nicht unter dem Minimalmaße von 148 Centimeter sein.
4. Nicht unter vier, aber die Reitpferde auch nicht über zehn, die Tragthiere nicht über zwölf Jahre alt sein.
5. Bei sonstigen, besonders vorzüglichen Eigenschaften eines Gebirgs-Reitpferdes wird von dem angegebenen Minimalmaße abgesehen und werden in diesem Falle auch Pferde mit dem Maße von 147 Centimeter angekauft.
6. Wegen der Gewährmängel als da sind:
- die verdächtige Drüse;
- der Rog und der Dampf mit 15-tägiger;
- der Dummfoller;
- der Wurm;
- die Stätigkeit;
- der schwarze Staar und die Mondblindheit mit 30-tägiger Dauer der Gewährleistung wird aufmerksam gemacht, daß das k. k. Arar von dem Rechte auf Gewährleistung vorkommenden Falles Gebrauch machen wird und daß mit derartigen Defecten behaftete Pferde den Besitzern gegen Rückstellung des Ankaufspreises zurückgegeben würden.
7. Die Remontenpreise sind wie folgt festgesetzt:
für ein Tragpferd 120 bis 150 fl. und
für ein Gebirgs-Reitpferd bis zu 300 fl. ö. W.

Die p. t. Herren Pferdebesitzer, sowie Pferdehändler werden hiemit aufgefordert, ihre, den angegebenen Bedingungen entsprechenden Pferde den bezeichneten Commissionen vorzuführen, damit der angestrebte Zweck — der möglichst rasche Ankauf — wirklich gefördert werde. Der Amtungsort der Assest-Commission ist bei der Ortsbehörde zu erfragen.

Das k. k. Militär-Commando in Hermannstadt.

Privat-Elementarschule.

Das neue Schuljahr beginnt den 3. September 1878. Die Aufnahme neuerintretender Knaben und Mädchen findet vom 30. August an, täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags, im neuen Schulleale, Fleischergasse No 29, I. Stock, rückwärts im Hofe, statt.

Hermannstadt, den 20. Juli 1878.

2-4 [452]

Die Direction.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Voila bei Fogarash der Viehmarkt am 16. und 17. August und der Freimarkt am 18. August abgehalten wird.

1-1 [504]

Das Orts-Amt.

Advertisement for Regenschirme (umbrellas) by M. J. Elsinger & Söhne, located in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Nro. 1899/Plen.

[498] 3-3

Concurs.

Für die Beköstigung der hiesigen griechisch-orientalischen Seminarial-Zöglinge wird hiemit bis zum 15. 27. August l. J. der Concurs eröffnet. — Schriftliche Offerte sind an das griechisch-orientalische Confistorial-Secretariat zu richten, woselbst täglich während der Amtsstunden auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 3. August 1878.

Das griechisch-orientalische erzbischöfliche Confistorium.

Concurs.

[499] 2-2

Zur Besetzung der deutschen Sprachlehrer-Stelle an dem evangelisch-reformirten Collegium zu Maros-Vasárhely wird hiemit der Concurs eröffnet. Der Unterricht ist in den Gymnasial-Classen III bis VIII in wöchentlichen 22 Stunden zu erteilen. Der Gehalt ist mit jährlichen 600 fl. bemessen und wird mit der Zeit erhöht. Bewerber wollen ihre Zeugnisse darüber, daß sie die ungarische und deutsche Sprache gründlich verstehen und regelmäßig reden, an die Direction des evangelisch-reformirten Collegiums zu Maros-Vasárhely bis 25. August l. J. portofrei einbringen.

Maros-Vasárhely, am 5. August 1878.

Die Schul-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. August l. J. gegenständlich des Wolfgang Mastovics in Mezö-Boden, — am 27. August jene des Trmie Ruß in Mezö-Saly. (Torbar Gerichtshof). — Am 19. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-

nisse des Georg Bopaschen Nachlasses in Baja-Röcke und die Liegenschaften der Maria Boparab in Fogarash. (Dortiger Gerichtshof). — Am 21. August Liegenschaften des Simon Balint in Neufsen. (Hermannstädter Gerichtshof).

Aufforderungen.

- Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Georg Müllerschen Nachlaß in Zeiden.
Vom Torbarer Gerichtshof an die Beteiligten, behufs Authentisierung ihrer die grundbücherliche Regularung der Gemeinde in der Gemeinde Bajaßeg zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.
Vom Bistriker Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Stefan Hendlerschen Nachlaß in Burgballe.
Erledigungen.
Beim Szolnok-Dobosar Comitats-Fiscäl eine Rechtspraktikanten-Stelle. Gesuche bis 20. August.
Beim Hatzegeyer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 24. August.
Beim Torbarer Gerichtshof eine Grundbuch-Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 27. August.

Ein oder zwei Kostmädchen

werden in eine Familie aufgenommen, wo sie nebst aufmerksamster Pflege und Leitung, wenn es gewünscht wird, im Hause selbst auch gründlichen Unterricht im Clavierpiel und Französischen erhalten können. Die Conuersation in der Familie kann nach Verlangen deutsch, französisch, ungarisch oder romanisch geführt werden. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [503] 1-3

Wichtig für Jedermann!

Einrichtungen für Kunst- und Flachmühlen, Brennereien, Brauereien, Färbereien, Sägewerke und Papierfabriken; Dampfmaschinen, Dampfessel, Locomobile, Turbinen, Wasserräder, Dampf-, Gabel- und Hand-Drechselmaschinen, Wind- und Fuhrreuter, Trieure, Heu- und Gruterechen, Nähmaschinen für Gras und Getreide, Weinpressen, Zalmühlen, Mühlsteine, edel französische und jede andere Gattung, Feuerpistolen und Schläuche jeder Art, Gasküch-Drechseln, Bohrmaschinen, Pumpen, Weis- und Bierwerkel, Gabel- und Handziegel-Pressen, Grab-Monumente und Steine, Zehnföhen, Casien gegen Feuer und Einbruch sichere. Billard's, Piano-forte's in Nuß-, Mahagony- und Palissanderholz. Nähmaschinen aller Systeme. Für Solidität und äußerst billigen Preis wird garantirt. Hermannstadt.

Adolf Gross, Technisches Bureau.

4-6 [460]

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 100

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

Knaben-Pensionat Porges

in Wien, II., Praterstraße Nro. 15.

Commerzielle Fachschule in Wien, II., Praterstraße Nro. 15.

Director: Carl Porges. 14. Jahrgang.

Diese auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1873 organisierte Privatschule hat die sich gestellte Aufgabe, die gründliche Ausbildung tüchtiger Kaufleute während ihres dreizehnjährigen Bestandes erfüllt. Tausende von jungen Leuten verankern dem hiesigen geschlossenen Unterrichte ihre Existenz und die Direction erachtet es für ihre Pflicht, die absolvirten Hörer zu placieren. Beginn der Vorträge am 16. September. Einschreibungen vom 2. September an. Programme gratis. [479] 6-15

Th. Steinhaussen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt

ist zu herabgesetzten Preisen zu haben: Seiwert G., Cultur-historische Novellen aus dem Eisenbürger Sachsenlande. 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 Kr. statt 4 fl. Ziegler Ferdinand v., Gartenek, Graf der sächsischen Nation und die sieben. Parteikämpfe seiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Beilagen nur 2 fl. 50 Kr. statt 4 fl. Dieselben separat 50 Kr. Schuster W., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, theilweise mit Musikalien. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landeskunde, gr. 8., gebestet, nur 1 fl. Kr., früher 4 fl. ö. W.

FRANZ JOSEF BITTERQUELL

das wirksamste aller Bitterwässer, unterscheidet sich in seine Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, dass es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei läßlichen Folgen begleitet ist. Wien, 22. April 1877.

Prof. Dr. Max Leidesdorf.

Zeichnet sich bestens vor allen andern Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stuhlverstopfung, gegen Blutstockungen und Blutandrang zu edlen Organen, gegen Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit etc. Direction des allgem. Krankenhäuses in Ofen, 25. August 1877. Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile. Wien, 10. August 1877.

Hofrath Prof. Dr. v. Bamberger.

Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos. Würzburg, 26. Juli 1877.

Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni Freiherr v. Lichtenfels.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depôts. Brunnenschriften etc. gratis durch die Versendungs-Direction in Budapest. (410) 2-2 Normal-Dosis: Ein halbes Weinglas voll. Vertreter: Alois Fröhlich in Klausenburg. Depôt bei F. A. Reissenberger und G. A. Stoffel in Hermannstadt.